

Concerti Napolitani

Konzert Nr. 2

Freunde Alter Musik Basel

25. jan
2023

Mi. 19.30 Uhr
Peterskirche Basel

Werke von
Alessandro Scarlatti,
Giovanni Battista Mele,
Nicola Fiorenza,
Francesco Durante,
Johann Adolph Hasse,
Domenico Natale Sarro

COMPAGNIA
TRANSALPINA

Andreas Böhlen _ Blockflöte und Leitung



KIRCHGEMEINDE
BASEL WEST
ST. PETER

in Zusammenarbeit mit



Fachhochschule Nordwestschweiz
Schola Cantorum Basiliensis | Hochschule für Musik

Programm

Alessandro Scarlatti **Sinfonia Prima di Concerto grosso**
(1660–1725) **con due flauti F-Dur**
für 2 Blockflöten, Streicher und Basso continuo
(Gb-Lbl, R.M.21.b.14)
Allegro – Adagio – Allegro – Adagio – Allegro

Giovanni Battista Mele **Sonata Decima Quinta F-Dur**
(1693/4–1752) für Blockflöte, 2 Violinen und Basso continuo
aus: *Concerti di Flauto, Violini, Violetta, e Basso di
Diversi Autori* (I-Nc, MS 34-39)
Andante – Allegro – Adagio – Allegro

Nicola Fiorenza **Sinfonia G-Dur**
(1700–1764) für Streicher und Basso continuo
(I-Nc, MS 2250-2252)
Largo – Allegro – Siciliana – Allegro

Alessandro Scarlatti **Toccata settima Primo Tono**
(1660–1725) für Cembalo
aus: *Primo e Secondo Libro di Toccate* (I-Nc, 34.6.31)

Nicola Fiorenza **Concerto a-Moll**
(1700–1764) für Blockflöte, 2 Violinen und Basso continuo
(I-Nc, MS 2210-2217)
Grave – Allegro – Grave – Allegro assai

Francesco Durante **Concerto IV e-Moll**
(1684–1755) für Streicher und Basso continuo
(F-Pn, VM7-4793)
Adagio – Ricercar del quarto tono – Largo – Presto

Johann Adolph Hasse Cantata per il flauto B-Dur

(1699–1783) für Blockflöte und Basso continuo
(US-NYp, JOG 72-29/vol. 17)
[ohne Bezeichnung] – Adagio – Allegro

Domenico Natale Sarro Sonata Undecima a-Moll

(1679–1744) für Blockflöte, Streicher und Basso continuo
aus: *Concerti di Flauto, Violini, Violetta, e Basso di
Diversi Autori* (I-Nc, MS 34-39)
Largo – Allegro – Larghetto – Spiritoso

COMPAGNIA TRANSALPINA

Andreas Böhlen _ Blockflöte und Leitung

Laura Hanetseder _ Blockflöte

Péter Barczy _ Violine

Éva Borhi _ Violine

Sonoko Asabuki _ Viola

Daniel Rosin _ Violoncello

Markus Bernhard _ Violone

Alexander Gergelyfi _ Cembalo

Zum Programm

Schon im 18. Jahrhundert war Neapel eine pulsierende, farbenreiche Stadt mit vielen Gegensätzen. Sie sind schon geographisch stets präsent durch die beiden Vulkane in der Nähe, zwischen denen sich das Meer glatt und (scheinbar) friedlich erstreckt. Solche atmosphärischen Gegebenheiten prägen auch die Menschen und ihre Kultur. So schreibt De Brosses 1739/1740: «Ce n'est pas marchandise bien rare à Naples que les miracles. Le peuple, qui n'a que cela à faire, s'en occupe volontiers: *Et otiosa credit Neapolis.*» Weiter schreibt er dann: «Naples est la capitale du monde musicien».

Goethe schwärmt in seiner italienischen Reise in den höchsten Tönen von Neapel: «Ich verzieh es allen, die in Neapel von Sinnen kommen. [...] Und wie man sagt, dass einer, dem ein Gespenst erschien, nicht wieder froh wird, so konnte man umgekehrt von ihm sagen, dass er nie ganz unglücklich werden konnte, weil er immer wieder nach Neapel dachte.»

In Bezug auf originales barockes Blockflötenrepertoire ist Neapel eine wahre Goldmine und kann ohne weiteres mit Zentren wie Venedig mithalten. Inzwischen sind weit mehr als 100 originale Werke für Blockflöte aus dem barocken Neapel bekannt, zahlreiche davon sind Concerti für Blockflöte, Streicher und Basso continuo. Der Grossteil dieser Werke ist nicht gedruckt, sondern in Handschriften überliefert. Dies passt zu einer musikalischen Kultur, die Werke in grosser Menge produzierte, die meist für ganz bestimmte Umstände und gesellschaftliche Gelegenheiten entstanden. So fällt z.B. auf, dass das Blockflötenrepertoire zum grössten Teil in die Periode zwischen 1707 und 1734 fällt, einen Zeitraum, der von der Regentschaft österreichischer Diplomaten geprägt war.

Beschreibungen von musikalischen Abenden, Spaziergängen in den Anwesen und Gärten der Adelligen in und ausserhalb der Stadt zeichnen ein schönes Bild damaliger Aufführungssituationen für die Werke unseres Programms. Von zentraler Bedeutung ist Aloys Thomas Raimund Graf Harrach, der 1728 bis 1733 das Königreich Neapel als Vizekönig regierte. Harrach war ein ausgeprägter Kunstliebhaber, der zahlreiche Kunstwerke erwarb, verschiedene Bauwerke errichten liess und Musikalien sammelte, darunter die

zahlreichen, heute in der New York Public Library und der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrten Werke für Blockflöte im sogenannten Harrach-Manuskript. Bei der Fülle an Werken für Blockflöte in dieser Handschrift geht man davon aus, dass Harrach entweder selbst Blockflöte spielte und/oder professionelle Blockflötisten beschäftigte.

Die damalige Musikszene Neapels war ausserordentlich vielgestaltig. Die *Reale Cappella* des Vizekönigs, verschiedene Ensembles für geistliche Musik, die opera seria, die opera buffa, Militärkapellen, die Konservatorien sowie zahlreiche private Spielstätten bezeugen eine äusserst lebendige Musikszene. Ein prestigeträchtiger Posten in der Stadt war der des *maestro di capella* der üppig besetzten *Reale Cappella*. Drei der Komponisten des heutigen Programms waren dort als *maestri* angestellt und haben Werke für Blockflöte hinterlassen: Alessandro Scarlatti (bis 1725), Francesco Mancini (1725–1737) und Domenico Sarro (1737–1744).

Angesichts der vielen Werke für Blockflöte stellt sich sofort die Frage nach den verwendeten Instrumenten. Die Grösse der Stadt – Neapel war zu der Zeit mit 300'000 Einwohnern nach Paris die zweitgrösste Stadt Europas – lässt vermuten, dass die jeweiligen Instrumente auch vor Ort gebaut wurden. Jedoch sind uns heute – auch dank Ines d’Avenas aufschlussreicher Forschung – zwar einige italienische Originalinstrumente von den Blockflötenbauern Panormo, Palanca, Castel, Ancuti, Grassi, Perosa und Garsi, bekannt, doch nur ein einziges davon stammt aus Neapel, gebaut in der Panormo-Werkstatt. Auch wenn es mehr in Neapel gebaute Blockflöten gegeben haben muss, kann man doch mutmassen, dass nicht alle dort verwendeten Instrumente lokal gebaut wurden. In Venedig und anderen Städten Norditaliens lassen sich Anfang des 17. Jahrhunderts verschiedene Holzblasinstrumente aus dem deutschsprachigen Raum nachweisen und zudem kann man davon ausgehen, dass Oboenvirtuosen wie Erdmann und Sieber Instrumente aus Deutschland nach Italien mitgebracht haben. Darüber

Zum Programm

hinaus besteht die Möglichkeit, dass die österreichischen Diplomaten, die ja Neapel zu jener Zeit regierten, über Wien Instrumente aus Nürnberg, der Hauptstadt des Blasinstrumentenbaus nördlich der Alpen, nach Neapel liefern liessen. Nachweisen lässt sich zumindest die Verbindung zwischen Wien und Nürnberg.

Die neapolitanische Verzierungskunst lässt sich gut in den vor allem 'wesentlichen' Verzierungen in Arien von Francesco Mancini und Alessandro Scarlatti, in den Solfeggi von Leonardo Leo und auch einzelnen verzierten langsamen Sätzen der neapolitanischen Blockflötensonaten festmachen. Die Solfeggi sind von besonderem Interesse, da sie einen Vorrat melodischer Wendungen bereitstellen, an denen sich die/der improvisierende Musiker:in bedienen konnte. Auffallend sind hier die vielen melodischen Wendungen innerhalb einer musikalischen Geste. Umspielungen, abspringende Noten, Vorhalte, Arpeggiofiguren und vieles mehr wechseln einander stets ab und schaffen so ein farbenreiches melodisches Gefüge. Im Kontrast zu anderen verzierten Sonaten der Zeit ist in den neapolitanischen Sonaten und Concerti die häufige Notation wesentlicher Manieren, wie Vorhalten und Trillern bemerkenswert. Gleichzeitig lässt sich immer ein stark kontrapunktisches Denken heraushören; die neapolitanischen Partimenti sind omnipräsent.

So wie die Solfeggi und Partimenti nicht als singuläre Anweisungen, sondern als Gesamtkonzept für Komposition und Ausführung der Werke zu verstehen sind, konzipierte man auch den Instrumentalunterricht. Der Blick aufs Ganze war wichtig und so unterrichtete an den Konservatorien in Neapel eine einzige Lehrperson alle Blasinstrumente. Die Blockflöte war Teil des Unterrichts, in dem die Schüler:innen also nicht nur Fähigkeiten auf einem Instrument, sondern auf vielen verschiedenen lernten.

Das Programm beginnt mit der *Sinfonia Prima* von Alessandro Scarlatti, der ersten einer Sammlung von 12 Sinfonie für Streicher und unterschiedliche Blasinstrumente, darunter auch eine Blockflöte, zwei Blockflöten und weitere Kombinationen. Es handelt sich

hier um ein Orchesterwerk, in dem die Blockflöte als obligates Instrument verwendet wird. Man kann sich gut vorstellen, wie solche sinfonie verschiedene Funktionen im Musikleben Neapels eingenommen haben.

Das Concerto F-Dur von Giovanni Battista Mele in der italienischen und insbesondere in Neapel typischen Besetzung ohne Bratsche (oder wie auf den Titelblättern meist angegeben: *Violetta*) mutet viel moderner an. Gleich der erste Satz ist kein pathetischer hochbarocker Satz, sondern ein leichtfüssiges und elegantes Andante im 3/8 Takt. Weiter geht es dann mit einer typischen neapolitanischen Fuge als zweitem Satz und einem kurzen dritten Satz, in dem die Streicher den Blockflötenpart wie eine Singstimme umrahmen und begleiten. Das Concerto endet schliesslich mit einem Allegro, welches dem letzten Satz des Concertos von Sarro ähnelt, blockflötistisch aber ausladender und virtuoser gestaltet ist.

Stark von der Oper geprägt wirkt die Eröffnung der Sinfonia G-Dur von Fiorenza. Nach einem zweiten sehr abwechslungsreichen Satz darf man sich in einem italienischen Siciliano wiegen, das dann aber durch die vielen chromatischen Versetzungen viel spannungsgeladener ist als beispielsweise einige venezianische Siciliani. Ein von Optimismus sprühender kompakter vierter Satz beschliesst dieses Werk.

Die hochvirtuose Toccata settima von Alessandro Scarlatti präsentiert das Cembalo in verschiedenen Facetten, erst wie ein ganzes Orchester, dann wieder mit typischen cembalistischen Figuren und Effekten. Ein kurzes, sehr intensives Feuerwerk, das in diesem Programm die Bühne bereitet für den innigen Beginn des Concerto a-Moll von Nicola Fiorenza.

Durantes Concerto e-Moll unterscheidet sich deutlich von der vokalen und opernhafte Schreibart der vorigen Stücke im Programm: Dies ist Instrumentalmusik par excellence von einem Grossmeister des Kontrapunkts. Durante setzt die Register der verschiedenen

Zum Programm

Streichinstrumente raffiniert ein: So entsteht hier der Eindruck eines grossen Orchesters und dort der einer kleinen Kammermusikformation. Der Komponist nimmt mit dem Titel des zweiten Satzes Bezug auf den *stile antico*, verwendet dann aber ein Thema und eine Dramatik in der Verarbeitung, die sich stark von der alten polyphonen Schreibart abhebt. Dass diese *Concerti per quartetto* schon zu ihrer Entstehungszeit sehr beliebt waren, belegen sieben erhaltene Abschriften.

Schon der Titel *Cantata per flauto* von Hasse zeigt die Nähe von Singstimme und Blockflöte in der Wahrnehmung der damaligen Zeit. Hasse belässt es allerdings nicht bei einem vokal anmutenden Mittelsatz für die Blockflöte. Sie darf auch im ersten Satz die orchestrale Einleitung für die folgende Arie gestalten und im dritten Satz mit typisch instrumentaler Virtuosität glänzen. Der Titel des Werks spielt also auch auf die Ausdrucksvielfalt der Blockflöte an, einmal mehr zwischen Singen und Sprechen.

Im durch und durch hochbarocken Concerto von Domenico Sarro kann man sich in einem grossen neapolitanischen Palazzo wähen. Die wundervoll expressive Schreibart Sarros im ersten Satz kontrastiert mit einem bizarren Thema für die typische Fuge als zweiter Satz (man erinnere sich an den zweiten Satz des Concertos von Durante). Das Thema wirkt fast wie eine Koketterie auf das barocke Pathos des ersten Satzes. Der dritte Satz macht dann für einen Moment alle Sorgen vergessen und lässt die Zuhörenden gewissermassen auf eine windstille Bucht vor Neapel blicken, bevor im vierten Satz die Vulkane wieder brodeln und ein Wechselbad der Gefühle aus euphorischen punktierten Motiven, übriggebliebenen Tränen in Form von Vorhalten und fast derben, schnaubenden Phrasenenden im Bass dieses Concerto beschliesst.

Andreas Böhlen

Andreas Böhlen

_ Blockflöte und Leitung

Andreas Böhlen ist Blockflötist und Jazz-Saxophonist. Seine Tätigkeitsfelder umfassen sowohl den Bereich der alten Musik als auch Bereiche der zeitgenössischen Musik und des Jazz. Sein Spezialgebiet ist die Improvisation in verschiedenen historischen Stilen des 16., 17. und 18. Jahrhunderts und im Jazz (Saxophon). Er leitet seine eigenen Formationen für Alte Musik: Theatrum Affectuum (Musik des 17. und 18. Jahrhunderts, Blockflöte, Violine, Cello, Laute und Cembalo) und Satyr's Band (Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, Blockflöten, Schalmeien, Dulziane und Orgel). Auch konzertiert er mit seinen eigenen Jazzbands Andreas Böhlen Band (Saxophon, Gitarre, Bass und Schlagzeug) und Crank (mikrotonaler Jazz in der Besetzung Saxophon, Bassposaune, Cello, Gitarre und Schlagzeug). Zudem ist er Mitglied verschiedener Kammermusikformationen und Bands in ganz Europa und pflegt Zusammenarbeit mit renommierten Orchestern.

Andreas Böhlen studierte Blockflöte an den Musikhochschulen in Bremen bei Ulrike Petritzki, in Köln bei Günther Höller und in Amsterdam bei Walter van Hauwe und Paul Leenhouts (Bachelor). Es folgten ein Studium der Musikwissenschaften in Bologna und ein Masterstudium der historischen Improvisation in Basel. Jazz-Saxophon studierte

Andreas am Amsterdamer Konservatorium und an der Jazzschule Basel (Master).

Er ist mehrfacher internationaler Preisträger, produzierte für verschiedene Fernseh- und Radiosender, wie den NDR, den Deutschlandfunk, ORF Steiermark, 3FM Melbourne, NHK (Japan) und ABC Classics (Australien) und konzertierte in ganz Europa, Japan, USA und Australien.

Neben zahlreichen Koproduktionen veröffentlichte er unter eigener Leitung die CDs *La meraviglia parlante*, *Satyr's Band*, *Airborne*, *Windgesang*, *Cruise*, *Most ravishing things* (AEOLUS AE-10226) und *Sammartini recorder Sonatas Vol.1* (AEOLUS AE 10306).

Andreas Böhlen lehrt Blockflöte an der Hochschule der Künste Zürich und an der Schola Cantorum Basiliensis.

www.andreasboehlen.com



Laura Hanetseder

_ Blockflöte

Laura Hanetseder wurde 2000 in Graz geboren und begann ihr Interesse für Musik und für die Blockflöte am Johann Joseph Konservatorium bei Prof. Rosemarie Grün zu vertiefen. Zwischen 2011 und 2016 gewann sie beim österreichischen Bundeswettbewerb Prima la Musica mehrere 1. und 2. Preise in den Kategorien Solo und Ensemble. Während ihres Studiums an der Kunstuniversität Graz bei Prof. Andreas Böhlen entstand das sféra ensemble, ein Renaissance-Blockflötenconsort mit zeitlosem Repertoire zwischen 1400 und heute. sféra durfte sich bei dem Internationalen Blockflöten-Wettbewerb in Tel Aviv 2019 über den 1. Preis freuen.

Laura spielte mit FreundInnen und KollegInnen Konzerte in Österreich, Deutschland, der Schweiz, Slovenien, Polen und Israel. Zu besonderen vergangenen Projekten gehörten ausserdem Zusammenarbeiten mit Recreation.Barock, Michael Hell und Sergio Azzolini.

Während eines Erasmusaufenthalts an der Schola Cantorum Basiliensis 2021 widmete sich Laura unter anderem dem Dulzian und gründete WerifesteriaDuo zusammen mit Natalia Olczak. Ausserdem durfte sie dem Sinfonieorchester Basel für eine Konzertreihe beitreten.

Im Moment bereitet sie sich auf ihren Bachelorabschluss in Graz zusammen mit Lea Sobbe vor.





Péter Barczy / Éva Borhi

_ Violine

Péter Barczy wurde in Ungarn geboren und studierte zunächst moderne Violine. Nach seinem Examen widmete er sich der historischen Aufführungspraxis und studierte in Budapest, Dresden, Trossingen und Basel Barockvioline bei Piroska Vitárius, Simon Standage, John Holloway, Anton Steck und Chiara Banchini.

Seit 2021 ist Péter Barczy festes Mitglied beim Freiburger Barockorchester, mit dem er zuvor schon häufig musiziert hatte und auch immer wieder als Konzertmeister in Erscheinung trat. Im Streichquartett Almaviva spielt Péter Barczy an der 2. Violine. Er ist ferner Konzertmeister der Camerata Basel sowie Mitglied im Barockorchester La Cetra und im Orchester der J. S. Bach Stiftung St. Gallen.

2006 gründete er das überaus erfolgreiche Capricornus Consort Basel. Die Qualität des Ensembles ist auf zehn CD-Einspielungen beim Label Christophorus dokumentiert. Die Aufnahmen des Capricornus Consort Basel wurden mit zahlreichen Preisen geehrt, darunter dem Diapason d'Or, dem International Classic Music Award, einem ECHO Klassik, einem OPUS Klassik sowie dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik.



Die aus Ungarn stammende Geigerin Éva Borhi studierte zunächst am Konservatorium von Szeged, das sie mit dem Konzertdiplom verliess. Anschliessend begann sie sich intensiv mit der Barockvioline zu beschäftigen. Weitergehende Studien führten sie nach Dresden, Trossingen und Basel, wo sie von Simon Standage, John Holloway, Anton Steck und Chiara Banchini ausgebildet wurde. Eine ausgedehnte Konzerttätigkeit verbindet sie mit dem Ensemble 415, mit dem sie unter Chiara Banchini weltweit gastierte.

Éva Borhi ist ferner erste Geigerin des Streichquartetts «Almaviva», das auf die historisch informierte Aufführung von Werken aus der Klassik spezialisiert ist. Sie ist feste Konzertmeisterin im Orchester der J.S. Bach Stiftung St. Gallen. Seit vielen Jahren musiziert Éva Borhi ausserdem zusammen mit dem Freiburger Barockorchester, in dem sie seit 2021 festes Mitglied ist. Sie tritt regelmässig als Konzertmeisterin mit dem La Cetra Barockorchester Basel, sowie dem Orchester Camerata Basel in Erscheinung. Sie ist ferner Mitbegründerin des renommierten Capricornus Consort Basel, mit dem sie bereits mehrere preisgekrönte CDs eingespielt hat.

Sonoko Asabuki

_ Viola

Sonoko Asabuki wurde in Tokio, Japan, geboren. Sie studierte im Bachelor und Master Viola bei Nobuo Okada an der Tokyo University of Arts und erhielt einen Preis der Universität für ihr Diplom. Im Anschluss erlangte sie in Europa im Jahr 2009 den Master bei Prof. Wolfram Christ an der Musikhochschule Freiburg mit Auszeichnung.

Danach hat sie sich verstärkt mit historischer Aufführungspraxis auseinandergesetzt. Im Zuge dessen studierte sie Barockvioline bei Prof. Chiara Banchini, Leila Schayegh und Amandine Beyer an der Schola Cantorum Basiliensis und schloss das Studium 2012 mit Auszeichnung ab. 2011 gewann sie zudem den 1. Preis beim «International Wassenaer Competition» für Alte Musik in Amsterdam.

Sonoko Asabuki pflegt sowohl als Solistin, als auch im Ensemble eine rege internationale Konzerttätigkeit. So wirkte sie unter der Leitung von Andrea Marcon, Rudolf Lutz, Masaaki Suzuki, Stephan Macleod, Jordi Savall, Giovanni Antonini, Enrico Onofri, Trevor Pinnock, Seiji Ozawa u.a. regelmässig in verschiedenen renommierten Orchestern wie La Cetra Barockorchester, Gli Angeli Genève, Capricornus Consort Basel, J. S. Bach Stiftung, Capriccio Barockorchester, Les Passions de L'Âme und dem Bach Collegium Japan mit.

2020 erschien ihre erste Solo-CD mit Werken von Giovanni Buonaventura Viviani. Diese wurde in Japan mit «The Record Geijutsu» ausgezeichnet.



Daniel Rosin

_ Violoncello

Nach Studien auf dem modernen Cello hat sich Daniel Rosin intensiv auf dem Gebiet der Historischen Aufführungspraxis weitergebildet, unter anderem an der Schola Cantorum Basiliensis. Daniel Rosin ist heute freischaffender Barockcellist und spielt als Gast-Solocellist bei so unterschiedlichen, grösseren Klangkörpern wie der Akademie für Alte Musik Berlin, Vox Luminis und der Bach-Stiftung. Seine Haupttätigkeit liegt allerdings im Bereich der Kammermusik und wird durch CDs nachgezeichnet, die von Glossa, Deutsche Grammophon, Christophorus, Passacaille, Claves, Accent oder Deutsche Harmonia Mundi produziert und mit Preisen wie Diapason d'Or, Echo Klassik, Preis der Deutschen Schallplattenkritik und Opus Klassik ausgezeichnet wurden. Daniel Rosin begeistert sich als Ausführender in erster Linie für die Kernzelle lebendiger Musik-Kultur, das Live-Konzert. Er arbeitet aber auch als künstlerischer Leiter und Pädagoge, unter anderem als Dozent für Barockcello und Generalbasspraxis an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt und an der Hochschule Luzern.



Markus Bernhard

_ Violone

Markus Bernhard studierte an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK Kontrabass. Anschliessend spezialisierte er sich auf das Spiel historischer Bassinstrumente (Barockkontrabass, G-Violone), besuchte verschiedene Meisterkurse und absolvierte an der Milano Civica Scuola di Musica ein Ergänzungsstudium Violone. Markus Bernhard spielt im Capriccio Barockorchester, im Orchester der J. S. Bach-Stiftung St. Gallen, im Zürcher Barockorchester und als Gast in vielen weiteren Ensembles für Alte Musik wie dem Capricornus Consort Basel oder dem Orchester Les Passions de l'Ame. 2011 hat er einen Förderpreis des Kantons Graubünden erhalten, 2021 ein Arbeitsstipendium Covid-19 der Stadt Zürich.



Alexander Gergelyfi

_ Cembalo

Der in Linz an der Donau geborene Alexander Gergelyfi studierte Historische Tasteninstrumente und Aufführungspraxis der Alten Musik in Linz, Graz und Strassburg. Zu seinen Professoren zählten August Humer, Brett Leighton, Eva Maria Pollerus, Michael Hell, Konstanze Rieckh und Aline Zylberajch.

Sein Masterstudium absolvierte er bei Menno van Delft an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Gemeinsam mit Gerhart Darmstadt initiierte er das Barocke Kammerorchester der Hochschule. Ausserdem hatte er die Organistenstelle in der Kirche St. Nicolaus in Hamburg-Alsterdorf inne.

Alexander Gergelyfi ist festes Mitglied von il Gusto Barocco, dem Stuttgarter Barockorchester, mit dem er unter anderem im Monteverdi-Zyklus am Nationaltheater Mannheim zu hören war. Mit dem Ensemble Verbotene Frucht steht die Veröffentlichung des zweiten Studioalbums bevor. Das preisgekrönte erste Album *Morbides mit Charakter* wurde im November 2018 veröffentlicht. Von 2014 bis 2017 war er Mitglied des mehrfach ausgezeichneten Berliner Ensembles *nexus baroque*. Als Solist, Kammer- und Orchestermusiker war er in der jüngeren Vergangenheit mit der Hofkapelle Graz, dem L'Orfeo Barockorchester, dem Originalklangorchester Barucco und *recreationBAROCK* unter Jordi Savall, zu hören.

Zahlreiche Audio- und Videoaufnahmen dokumentieren sein künstlerisches Schaffen. Seit 2018 geht er mit viel Freude und Elan einer Lehrtätigkeit an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz nach. Neben Generalbass, Literaturstudium und Cembalo als Nebenfach, wird er ab dem Wintersemester 2022 Dozent für Clavichord sein.

Der Ankauf eines österreichischen Reise-Clavichords aus dem späten 17. Jahrhundert öffnete ungeahnte Türen und Wege zur Erforschung und Erschliessung regionaler Kompositionen. Ein erfreuliches Projekt, das ihn noch lange beschäftigen wird.

Alexander Gergelyfi lebt mit seiner kleinen Familie in Wien und im Moment.



Hinweis auf unsere nächsten Konzerte

Freunde Alter Musik Basel

30. mär 23

Do _ 19.30 Uhr
Peterskirche Basel

K3 _ Abo

Jakob Obrecht: Missa Maria zart

Obrechts späte Messe nach einem Marienlied des 15. Jahrhunderts,
überliefert in einem Basler Musikdruck von 1507

CAPPELLA PRATENSIS

Stratton Bull

27. apr 23

Do _ 19.30 Uhr
Münstersaal im
Bischofshof

K4 _ Abo und Livestream-Abo

Solo in due

Werke des 15. bis 19. Jahrhunderts mit Sänger:innen,
die sich selbst am Instrument begleiten

Viva Biancaluna Biffi _ Gesang und Fidel

Giovanna Baviera _ Gesang und Viola da gamba

Ulrich Messthaler _ Gesang und Klavier

Livestream-Konzert

Die Freunde Alter
Musik Basel danken
für die freundliche
Unterstützung

und für die Nutzung
der Peterskirche

SULGER-STIFTUNG Karl und Luise Nicolai-Stiftung



KIRCHGEMEINDE
BASEL WEST
ST. PETER

Karten

Tel **061_206 99 96**

Bider & Tanner, Ihr Kulturhaus in Basel

Aeschenvorstadt 2 _ Basel

Ticketshop Internet: www.biderundtanner.ch

und an der Abendkasse

Geschäftsführung / Konzertmanagement

Freunde Alter Musik Basel / Claudia Schärli

Leonhardsstrasse 6 / Postfach _ CH-4009 Basel

Tel + 41_61_ 264 57 43 / E-Mail: info@famb.ch

www.famb.ch